

# Der Fischer fischt im World Wide Web

Von Habgier und Maßlosigkeit: Rotraut Mielke schrieb ein modernes Märchen für eine neue Grimm-Anthologie

**Region Hanau (ahe/fw).** Dass die Grimmschen Märchen bereits vor ihrer Sammlung und Bearbeitung durch die Gebrüder Jacob und Wilhelm großen Zuspruch im Volk erfahren haben, ist bekannt. Und genauso lebendig, wie die Geschichten schon zu Grimms Zeiten waren, sind sie bis heute geblieben. Das zeigen ganz deutlich die Neuformungen, unter anderem von Rotraut Mielke.

Immer wieder gibt es phantasievolle Neuinterpretationen, denn mit den Jahrhunderten hat sich zwar die Alltagssprache der Menschen geändert, nicht aber ihre Art zu fühlen und zu denken. Denn im Kern geht es bei all den Märchen ja immer um ethische Werte, ums Überleben der Einfachen und Guten in einer fordernden, mitleidlos erscheinenden Welt. Im Grimm-Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag der „Kinder- und Hausmärchen“ erschien nun im niedersächsischen Machandel Verlag eine neue Anthologie in zwei Bänden: „Grimms Märchen Update 1.1 und 1.2“. Die Verlagsinhaberin Charlotte Erpenbeck hatte eine Ausschreibung initiiert und interessierte Autoren aufgefordert, unter dem Motto „Moderne Märchen“ in die Trickkiste zu greifen. Was dabei herauskam, füllt jetzt zwei liebevoll illustrierte Taschenbücher und kann sich durchaus sehen lassen.

Nur für Kinder, nein, für Kinder ist es nichts mehr, denn die Geschichten um windelwechselnde Rumpelstilzchens, schlecht erzogene Hänsels und Gretels oder schwule Prinzen sind locker, direkt und unverblümt verfasst. „Froschkönig ungeküss“ heißt das erste Update, „Der Wolf und das böse Rotkäppchen“ das zweite. In letzterem hat sich auch Rotraut Mielke verewigt, mit ihrer Geschichte vom „World Wide Web“. Der HANAUER traf die gebürtige Frankfurterin, die seit 25 Jahren in Niddatal wohnt, zum Gespräch.

„Eine lebhaft Phantasie hatte ich immer schon“, erzählt die 58jährige, die bereits in der Pubertät zu schreiben begonnen hat. Beim Besuch einer französischen Freundin ist der Funke dann endgültig übergesprungen – die Freundin ist heute Drehbuchautorin und Mielke widmet sich nach langjähriger Tätigkeit in der Touristikbranche nunmehr vollständig ihrer Leidenschaft. Seit etwa 15 Jahren nimmt sie regelmäßig an Wettbewerben für Kurzgeschichten teil; erst vor kurzem hat sie die Ausschreibung einer Freiburger Studentenzeitschrift gewonnen. Zurzeit stehen Vertragsverhandlungen über ihren ersten Roman an, von dem sie aber noch nicht

mehr verraten will, als dass er „was Lustiges aus dem Bereich Best Ager“ sein wird. Außerdem arbeitet sie freiberuflich für die örtliche Presse.

Auf die Idee zur „World Wide Web“-Geschichte ist Mielke durch ein Fernstudium in „Creative Writing“ an der University of Exeter gekommen. Dort lautete das Thema eines Arbeitsauftrages „Märchen“, und sie schrieb es in englischer Sprache. Als sie die Ausschreibung des Machandel-Verlags in die Finger bekam, erinnerte sie sich an die frühere Arbeit und übersetzte sie ins Deutsche.

Im „World Wide Web“ behandelt die Autorin Themen wie Habgier und Maßlosigkeit und lehnte sich dabei an den Grimm-Klassiker „Vom Fischer und seiner Frau“ an. Doch im Gegensatz zum althergebrachten Märchen ist es bei Mielke nicht die dominierende Fischersfrau, die immer nur will und will und den Hals nicht voll genug

kriegen kann. Hier erlebt der männliche Protagonist, ein namenloser Kerl „mit Schlag bei Frauen“, dass drei Wünsche frei zu haben nicht immer ein Segen ist – vor allem, wenn man nicht gründlich genug darüber nachgedacht hat.

Was wollen wir haben? Spontan? Jedem von uns, der nicht gerade krank ist oder Liebeskummer hat, schießt sofort ein materieller Wunsch durch den Kopf. Ein Haus im Süden. Die tolle Karre aus den Jugendträumen. Kündigen. Genau die Dinge also, für die die meisten frischgebackenen Lottogewinner ebenfalls ihre ersten Schecks unterschreiben. Auch unser namenloser Held aus Mielkes Geschichte – namenlos,

weil es jeder von uns sein könnte – erliegt den Versuchungen des Geldes. Durch Zufall stößt er im Internet auf eine Seite, die

ihm suggeriert, drei Wünsche frei zu haben. Aus Spaß macht er mit, er glaubt ja eh nicht daran. Sein erster Wunsch ist ein Ferrari, feuerrot „und mit allen Extras, die es überhaupt nur gibt“. Pünktlich um neun am nächsten Tag

steht das Gefährt vor der Haustür, Schlüssel und Papiere inklusive. Die Freude ist riesengroß. Und es ist der Anfang vom Ende.

Immer größer, immer mehr – ist der Damm erst mal gebrochen, gibt es keine Verhältnismäßigkeit mehr, meist bleibt dabei auch der Partner auf der Strecke. Bei den Grimms setzt sich Ilsebill über die Gefühle ihres Mannes hinweg. Er soll sein schlechtes Gewissen vergessen, sein Gefühl für Anstand unterdrücken. „Es möchte den Fisch verdrießen“, wendet der ein, und: „Das ist nicht recht.“ Aber er geht trotzdem immer wieder zum Butt. In Mielkes „World Wide Web“ dagegen ist es die hochschwängere Ehefrau, die misstrauisch bleibt. Kippt die Stimmung beim „Fischer“ durch die symbolträchtige Verfärbung des Wassers von tiefblau und ruhig über „violett und grau und dick“ bis hin zu schwarz und gärend, so ist es bei Mielke die Ehefrau, die sich immer mehr zurückzieht und schließlich ganz verschwindet.

Nicht zu träumen, keine Ziele zu haben, ist nicht gut. Wünsche motivieren uns und halten uns auf Trab. Doch richtig zu wünschen ist eine Kunst, und Wünsche erfüllt zu bekommen, oftmals eine Last. Denn das Hauptproblem dabei bleibt immer, dass sich im Leben eines Menschen plötzlich etwas ändert, und größere Veränderungen – positive wie negative – im persönlichen Umfeld rangieren als Auslöser stressbedingter Erkrankungen ganz oben. Da steht die Hochzeit dem Kinderkriegen, der Jobverlust dem Haus-Neubau in nichts nach. Ist Psychologie, klingt unromantisch und nüchtern. Könnte man auch poetischer sagen. Was die Grimms und Rotraut Mielke gemacht haben.

„Grimms Märchen Update 1.1 – Froschkönig ungeküss“ und „Grimms Märchen Update 1.2 – Der Wolf und das böse Rotkäppchen“, je um 390 Seiten, sind im Machandel-Verlag erschienen und ab sofort für je 14,80 Euro im Buchhandel erhältlich.

200 JAHRE  
KINDER- UND  
HAUSMÄRCHEN  
der Brüder Grimm



Rotraut Mielke lässt ihrer Fantasie freien Lauf und übersetzt den „Fischer und seine Frau“ in die heutige Zeit. Foto: Hellbrück